

Abonnement
Die Halle vierteljährlich 2 Mark,
halbjährlich ebenfalls 2 Mark, für
1 Monat 1 M. 34 Pf., für 1 Monat
6 Pf., excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postämtern angenommen.

Saale-Beitung.

(Der Boten für das Saalthal.)

Superalte
werden für die Superalte oder deren
Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berech-
net und in der Expedition sowie von
unsern Annoncisten und allen An-
noncen-Expeditoren angenommen.
Superalte im subalternen Charakter
br. Stelle 30 Pf. Reichsmünze.
Expeditoren: Moritzwinger 12.
Gr. Wilschstr. 47.

Nr. 269. Halle a. d. Saale, Freitag den 17. November 1876.

Politische Uebersicht.

Auf dem Kriegsschauplatz haben nun auch die letzten
Angehörigen der Kaiserarmee anerkannt und warten ab, bis es
von einem Losgehe, wobei sie sicher besser leben. Das Urtheil
des Garen über die ferbische Arme hat in Belgrad die größte
Bedeutung, können drei Wochen dem russischen Kriegsmi-
nister den Entwurf einer Neubildung der ferbischen Arme einzu-
senden. Der Gar will also seine schützende Hand nicht ganz
von ihm ziehen.
In Constantinopel beginnt man endlich einzusehen, daß
von Alles nichts hilft und macht sich ebenfalls kriegerisch.
Der Stadtcommandant der Residenz, Rifkat Pascha, hat Be-
fehle bekommen, in derselben für 20,000 Mann Quartiere zu
schaffen. Sultan Murad stimmt sich persönlich um das
Bauwesen und besucht die Militärhospitäler fast täglich.
Es werden nicht weniger als 90 Bataillone aus Anatolien
aus dem Donaugrenze geschickt. Das Festungsbüreau des
Schumla-Nikschit-Barna wird mit 75,000 Mann belegt
werden. Dazu sollen vorzugsweise Rekruten erster und zweiter
Classe verwendet werden. Die Feldarmee soll von Lufschiff
bis Artillerie abgerichtet werden. Nach Anordnungen aus Con-
stantinopel sollen fünf Armeecorps à 40,000 Mann die operie-
rende Arme in Bulgarien bilden. In diese Truppenmacht
sind das gegenwärtig in Serbien stehende Garbocorps und
das bis jetzt in Sutarin befindliche asiatische Divisionen ein-
geschlossen. Die in Albanien und Serbien stehenden Armeen
sollen stark reducirt werden und zwar für die unternächst mög-
lichen Fall, daß nach dem Ablauf des Waffenstillstandes der
Friede mit Serbien und Montenegro nicht zu Stande kommen
sollte. Auch dem ferbisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz
würde man nur in der Defensive verbleiben. Die Forte engagirt
eine englische Artillerie-Officiere, welchen die Leitung des Ge-
schützwesens in den Donauinseln übertragen wird. Mehrere
Bereiche haben bereits ihre Posten angetreten. Auch die Donau-
flotte wird angeblich verparat. Dieser Tage sind 2 Kriegs-
dampfer zu derselben geschickt und gegen den 20. November
werden zwei neu acquirirte Donau-Monitore in Nikschit an-
kommen. Rifkat Pascha ist mit Aufstellung von 40 Kunst-
batterien beschäftigt, welche Zweck hat die Arme in Ver-
zug zu bringen. Das notwendige Vieh wird von den
bestehenden Intendanten liberal eingekauft. Dem in der
serbischen Arme vernachlässigten Fußwesen wird jetzt die
größte Aufmerksamkeit gewidmet. Pferde, Maultiere und Büffel
werden theils gekauft, theils für längere Zeit gemietet. Hier
ist ein Train von 1200 Wagen zusammengestellt. Der
Generalissimus Abdul Kerim kündigte seine bevorstehende
Ankunft in allen Sandjaks des Donau-Vielsees an. Vor
Altem wird die Donauinseln inspizirt und darauf alle
wichtigen Orte am Balkan besichtigt, um zu bestimmen, an
welchen Stellen passagere Befestigungen angelegt werden sollen.
Königland betreibt natürlich seine Rüstungen in noch weit
bedeutenderer Maßstabe. Aus den in den Militärdistricten
von Dobra, Charlow und Kiew stehenden Divisionen werden
6 Corps gebildet. Die active Arme wird gebildet aus dem
7., 11. und 12. Corps. Zum Oberbefehlshaber derselben
ist der Großfürst Nicolai Nikolajewitsch der ältere ernannt
worden, zum Chef des Generalstabes Generaladjutant Depo-
schitz, zum Chef der Artillerie Fürst Wassilski, zum Chef
des Generalstabes Generalmajor Depo, zum Inspector der
Hospitaler Generalmajor Stroganow, zum Commandanten
der irregulären Truppen Generalleutnant Fomin. Das
7. Corps commandirt Fürst Darlay de Tolly Weimarn, das

8. Corps General Radetzki, das 9. Corps Baron Krüßner,
das 10. Corps Fürst Borostoff, das 11. Corps Fürst Schu-
dowski, das 12. Corps General Baronowski. Die Inten-
danturgeschäfte der active Arme übernimmt General Khrensd.
Diese Arme wird 480,000 Mann zählen. Außerdem wird
eine zweite, sog. Reichsarmee gebildet, welche 340,000 Mann
stark sein soll. Man fürchtet Unruhen Seitens der Polen und
hat deshalb in Warschau jede Ansammlung von Menschen auf
den Straßen polizeilich verboten.
In Oesterreich hat der Ministerpräsident, Fürst Auers-
perg, ein Rundschreiben an die Statthalter gerichtet, in wel-
chem ihnen befohlen wird, die Presse etwas zu drücken. Darob
er er nun in den Kammer interpellirt werden.
In Frankreich nahm die Deputirtenkammer das Budget
des Ministeriums des Innern an. Bei der Beratung des
berichtigten Budgets schlug der Finanzminister die Ausgabe
von Obligationen von 500 Frsch. mit 20 Frsch. Zinsen auf
dreißig Jahre in der Summe von 309 Millionen vor, welche
für Eisenbahn- und Canal-Arbeiten nöthig seien.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist am Mittwoch Nachmittag 4 1/2 Uhr in
Sagan eingetroffen und hat sich nach kurzem Aufenthalt
am Bad Hofgastein, wo sich die Spitzen der Civil- und Militär-
behörden zur Begrüßung eingefunden hatten, durch die
kräftig erleuchtete Stadt nach dem herzoglichen Schlosse be-
geben.
Nachdem die Kronbefehlsgabe des Sultans Abdul Ham-
id II. durch ein dem Kaiser von dem türkischen Botschafter
am 6. d. M. überreichtes Schreiben förmlich notificirt worden
ist, hat der Botschafter Frhr. v. Werther in Constantinopel
am 13. d. M. dem Sultan in feierlicher Audienz ein aller-
höchstes Schreiben überreicht, durch welches er in seiner bis-
herigen Eigenschaft beurlaubt wird.
Das bairische „Waterland“ bemerkt zu der bekann-
ten Mitteilung des Abg. Dr. Jörg über eine angeblich gegen-
über dem Grafen Bray gefallene Aeußerung des Fürsten Bis-
marck:
„Wie kann man von oben herab Vertrauen zu einem Manne
haben, der die Warte, die er führt“, schloßen, der vertrauliche
Mittheilungen aus wie Augen, bei irgend einer Gelegenheit auf
den öffentlichen Markt, vor die Augen Europas zu schleppen sich
nicht entblödet, der seine Mächtigkeits dem gewöhnlichen Antlitz
kennt und damit ungleich mehr als rebellische Klatschgeschrei denn
als ernsthafter Politiker erscheint und trotzdem als Führer und
Sinn einer großen Partei anerkannt sein muß.“
Graf Bray hat bekanntlich inzwischen bekräftigt, daß Fürst
Bismarck ihm gegenüber jene Aeußerung gethan, während
Abg. Jörg jene Mitteilung aufrecht erhält. Zur Charac-
teristik der bairischen Parteiverhältnisse ist die Bemerkung des
„Waterland“ ebenfalls recht beachtenswert.
Dem Vernehmen nach bereiten die Abg. Klotz, Eysoldt
und Perz einen Antrag zum Gerichtsverfassungsgezet auf Ver-
einfachung der Eidesformel vor. Unter Jortfall jedes dog-
matischen Zusatzes soll die Formel lauten: Ich schwöre es.
In Walschin fand am Mittwoch die Eröffnung des
ordentlichen Landtags für beide Mecklenburg statt.
Gegenwärtig ist Anordnung getroffen, daß die Ortsbe-
hörden in den von ihnen zu ersichtlichen Viertelgerichtsbezirken
sich künftig auch über die Lage der Industrie äußern und
entsprechende Vorschläge, wenn Einrichtungen des Betriebes
sich fundieren haben.
Die „Germania“ bezeichnet das von uns im vorigen
Blatt mitgetheilte, inzwischen für unecht erklärte Actenstück

Sachen des Tobessalles des Papstes als ein neues Attentat
auf die Freiheit der Kirche und bemerkt zum Schluß: Was
das Actenstück echt sein oder nicht — auch im letzteren Falle
ist es wenigstens als Balon d'essai von Bedeutung.
Die „Provinzial-Korrespondenz“ bricht sich heute über
die Ansicht der Zuständige sehr beunruhigend aus.
In Bezug auf die Prüfung der Commission und dem Bundes-
rathe erstlichigen Punkte wiederholt sie freilich im Wesent-
lichen den Rufus der Ehrenrede, welcher die Erwartung fuh-
rag, daß der Reichstag dem, was im Interesse „einer fideren
und unbehinderten, das allgemeine Wohl wirksam schützenden
Ausübung der Reichspflege“, für unerlässlich erkannt werden
müßte,“ seine Zustimmung nicht werden verlagen wollen. Aber
es wird doch nicht behauptet, daß die von der Commission nicht
acceptirten Forderungen des Bundesrathe in ihrer Gesamtheit
und unbedingt als unerlässlich, und damit als ein dem
Reichstage gestelltes Ultimatum zu betrachten seien. Vielmehr
wird ausdrücklich die zweifelhafte Hoffnung auf schliefliche
„volle Verständigung“ ausgesprochen. Von „Verständigung“
wünscht man aber nur dann zu reden, wenn auf beiden
Seiten die Mächtigkeits des Reichstages voranzugeht wird.
Am Schluß seiner Betrachtungen, gelangt das halbamt-
liche Organ zu folgenden Sätzen: „Die Summe und Bedeutung
dessen, worüber der Reichstag mit dem Regierungsrath einig
ist, ist zu groß und gewaltig, als daß man es für möglich
halten sollte, daß an den noch bestehenden Differenzen das
Ganze scheitern könnte: der Gewinn für die deutsche Nation
besteht nicht in irgend einem einzelnen Punkte, sondern in dem
Gesamten des großen Werkes. Und wer auf dieses Ganze den
Blick richtet, wird an die Beratung mit der Ueberzeugung und
dem Willen herangehen: es muß gelingen, darum wird es
gelingen.“ Diese Sätze werden ohne Zweifel auch von der
Mehrheit des Reichstages unterschrieben.

Deutscher Reichstag.

Sitzung am Mittwoch, dem 15. November.

Die heutige Sitzung, die in Anbetracht dessen, daß sie die
erste nach der Vertagung war, eine recht stattliche Präsenzliste
aufzuweisen hatte, beschäftigte sich mit der ersten Beratung des
staatsrechtlichen Bundesratswahlgesetzes für 1877. Die Debatte nahm
den von früheren ähnlichen Gelegenheiten her bereits be-
kannten Verlauf. Der Bundesoberpräsident Ministerdirector
Dexog hielt den üblichen Einleitungsbericht, welcher zu dem
Resultate gelangte, daß die Finanzlage des Reichslandes eine
durchaus günstige sei. Dagegen erwiderte der stellvertretende Abg.
Minister von Neuen das ganz in ganz gemalte Bild, auf welchem
an der deutschen Verwaltung tiefes Haar gelassen und Eisch-
Lottrigen als das belagerten vertheilte Land der Welt dargestellt
wird. Besonders bemerkte er die Obhe der Kriminalpolitik, den
Dispositionsfonds des Oberpräsidenten und vor Allem natürlich die
Ausgaben für Bildungszwecke. In letzterer Beziehung wurden die
bekannten Declarationen über den Schulzwang und von
den Reden der Eltern an ihren Kindern vorgetragen, die Landes-
universität laumt der Landesbibliothek angeordnet, das Straß-
burger Theater beibehalten. Außerdem regnete es Ausfälle gegen
eine Rede des Reichsdeputirten, gegen die Polizei u. s. w. und
natürlich wurden auch die in neuerer Zeit so selbst behaupteten
Centralisationsbestrebungen nicht unermüdet gelassen. Der
Abg. v. Wittkammer sprach frei nach wie gewöhnlich, dem Ver-
redner auf Grund einer genaueren Kenntniss der reichsständlichen
Verhältnisse entgegen. Das Gleiche that der Abg. Dunder nach
einer Rede des stellvertretenden Abg. v. Perz, dem wurde der Ent-
wurf einer besonderen Commission überwiehelt. Die Mitter, mit der
zweiten Beratung der Zulassungsgesetze morgen zu beginnen, mußte
aufgegeben werden, da die Zusammenstellung der neuesten Ver-
schlüsse der Zulassungskommission erst heute Abend zur Vertheilung
gelangen kann.

Sturmfluth.

Roman in sechs Büchern von
Friedrich Spiegelsen.
(Fortsetzung.)

Es wird nicht ganz so lustig zugehen, wie neulich bei Ihnen,
lieber Schmidt — war ja ganz entzückend — höre von Goltz,
daß Ihr hernaeh noch den Zeisel aufgetrieben, und die Mäd-
chen so toll gelovien sind; thut mir leid; aber so riesige
Schmerzern; und stoffschmerzern und Champagner und ichone
Wädeln — das habe ich bis jetzt auf den heutigen Tag in der
Reisezeit noch nicht fertig gebracht — in der ungelehrten
Leber — zu oft.
Schwabe war in Verzweiflung, sagte Philipp, der sich über
die Reizbarkeit, mit der er sich von dem Garbocorps be-
handelt hat, gründlich ärgerte.
Die guten Dinger! sagte Ottomar, mit dem Händchen juchend:
— das redet, was ihnen in den Mund kommt — die kleine
ist übrigens eine von den besten — hoffe, Goltz wird sie gut
behandeln. — Aber ist hier auf dem Hofe nicht das Atelier
von Herrn Anders? sein Satyr mit dem Backsteinbrot —
oder ist es ein Autor? — mocht ja ein enormes Aufsehen —
ist hin noch nie in einem Bildhaueratelier gewesen — wäre
es wohl zu unbedeutend, Herr Kamerad, wenn ich mich Ihrer
freundlichen Protection bediente, um bei dem Herrn Zutritt
zu erlangen?
Reinhold war gern dazu bereit; Philipp bemerkte in gleich-
gültigem Tone, er wolle, wenn die Herren nichts dagegen
hätten, die Gelegenheit benutzen, um nach den vier Wärmor-
statten zu sehen, die er für sein Treppenhaus bei Anders be-
stellt habe, und von denen jetzt wohl beinahe fertig sein
müßten.
Er hatte in Stille gelächelt, daß Ottomar, die
vier Wärmorstatuen imponiren würden; aber Ottomar schien
es nicht einmal gehört zu haben. Er ging mit Reinhold, den
er unter den Arm gefaßt, voraus, so leise mit diesem sprechend,
daß Philipp es nicht hören konnte, freilich auch nicht hören
sollte:
Großartig, mich daran zu erinnern: ein petit souper —

zu Ehren Goltz's, der, wie es scheint, für deraelichen Qua-
tionen nicht unempfindlich ist — für meinen Theil zufällig
hineingekommen — mich gleich wieder erlispirt — sprechen Sie
nicht darüber.
Aber ich bitte Sie!
Man läßt ein Wort fallen, ohne sich etwas dabei zu
denken, — und wird doch dem Betreffenden hernaeh sehr ver-
dächtig — unsere Damen und — es dames! — das ist freilich
Gott sei Dank, ein Unterchied! Meine Schwester —
Ihre Praxen Cousine — habe nur freilich so flüchtig neulich
die Ehre gehabt — aber wäre in Verzweiflung, wenn je ein
Wort, — das Fräulein ist auch Künstlerin, wie mir meine
Schwester sagt — unser Einer kann sich kaum von einem
Künstler eine Vorstellung machen — und nur gar von einer
Künstlerin — nach Ihnen, wie ich bitten darf?
Reinhold hatte, da er aus Erfahrung wußte, daß Klopfen
in Julius' Atelier vor dem Geruch der Schlägel und Meißel
selten gehört wurde, voranzugehen, die Thüre ohne weiteres ge-
öffnet und war nun eintrampeln detreten, als er in einer
Ecke vor einem Iron-Modell an welchem Julius arbeitete,
diesem mit Ferdinand neben sich, Ottomar und Philipp
waren so schnell hinter ihm hergekomen, daß sie Alle sich
bereits mitten in dem großen Raume befanden, bevor Jene,
in eifrigem Gepräch, wie sie waren, und umschwirrt von
dem Värmen rings umher, ihr Kommen gehört hatten, sich
Julius' Vestö — ein zottelbaartes kleines Langschm, bei dem
man nie genau wußte, wo der Kopf und wo der Schweif sich
befand — mit lautem Geläch auf Philipp losstürzte, dessen
Lachstiel seiner Jort zu reizen schien. In dem Wirrwarr,
der durch diesen mit großer Bravour ausgeführten Angriff
entstand, — indem Philipp, für seine Feinde lieber stürzend,
sich auf einen Schmel stützte; Julius sich todtlichen wollte
und zwischenbald verzehnes: Vestö! Vestö! rief; die vier ober-
flüssig Hilfsarbeiter, unter ihnen auch Antonio, einige Hinder-
nisse aus dem Wege räumten und Stühle herbeizogen, —
wäre Reinhold die Tüme's Hantel beobachtet, und der
schöne Schritt bei Ottomar's Hantel beobachtet, und der
schwereliegende Gruß mit welchem dieser ihr entgegengetreten
war. Als die Bemüung sich einigermassen gelegt und selbst
Vestö sich beruhigt, hatten die Weiber ihre Fassung wiederge-

wonnen, um so leichter, als der erste Blick, den sie hinüber
und herüber angestanden, ein Verwünschungsgeläch gewesen. Er
war zu ihr zurückgekomen nach drei langen, bangen Tagen,
die sie in Schmach und Verzweiflung durchgemacht hatte —
nun war Alles wieder gut, verzehnen und verzehnen Sie
hätte nach dem ersten, vor freudigem Schreck durchstürrten
Blick ihn nicht wieder angesehen und plauderte jetzt mit Rein-
hold und Philipp; aber für Ottomar war der Umstand, daß
sie blieb, daß sie sich nicht gleich nach der ersten Begrüßung
in ihr Atelier zurückzog, dessen Thür weit offen stand, ein
untrügliches Zeichen ihrer Neue vielleicht, ganz sicher ihrer
Liebe. Und dann der volle, ein wenig tiefte Klang ihrer
Stimme! — er glaubte ihn zum ersten Male zu hören, ja er
hörte ihn zum ersten Male: hatten sie bis heute doch nur
flüchtige, geklifferte Worte angestauscht! Ihr Lachen! — er
hatte nie daran gedacht, daß sie lachen könnte: es kam ihm
ein holdes Wunder vor! — ihre Gestalt, deren klassisch-
schöne Formen das schlichte, enganliegende graue Arbeits-
kleid herrlicher hervorbrachten, als die feinsteletzte Ge-
schickter vermocht hätte; — das reiche braune, einfach über
der Stirn gefesselte und in dem schmalen Lende leicht zu-
sammengedrückte Haar — er hatte gar nicht gewußt, wie schön
sie war! Er ging und stand vor ihr halbtürrigen, fertigen Wärmor-
statuen — es hätten ebenso wohl Schöner, seiner latera
marocaine sein können — er sprach mit Diefem, Jenein, plauderte,
bedachte, aber er hatte keine Arme, er hatte keine Füße, was die
anderen sagten — es war ein Traum, es war ein solches, künst-
licher Traum — ein paar Minuten freilich nur, bis er zum
Bewußtsein der Lage erwachte, in der er sich befand, einer
Lage, so glänzig, daß er sie glänziger kaum wünschen konnte,
und deren Günst auszubehuten er mit raschem, selbstlichem
Mut und Uebermuth entschlossen war.
Und so träumte auch Ferdinand den süßen, köstlichen Traum
gelackter Liebe, während sie mit den Herren plauderte und
lachte, nur daß sie keinen Augenblick die Gefahr der Situa-
tion verkannte oder vergaß. Von Reinhold, Julius, selbst
von Philipp stürzte sie nichts — ein wenig Vorlicht, ein
flüßes Spiel modten ihnen gegenüber genügen, sie selbst vor
dem Spalten eines Verdachtes schützen. Was aber — welche
flüßige Vorlicht, welches feinste Spiel schloß sie vor dem

